

«Uns geht es nicht um Visionen, sondern um Fakten»

Die Gewerblich-Industrielle Berufsschule Bern (gibb) flexibilisiert und individualisiert die berufliche Grundbildung für Informatikerinnen und Informatiker. Das im August lancierte Pilotprojekt hat Modellcharakter für die gesamte Berufsbildung. Projektleiter Martin Frieden erläutert die Hintergründe.



Martin Frieden ist Abteilungsleiter für Informations- und Energietechnik (IET) an der gibb.

(Bild: Beat Loosli)

Interview: Rolf Marti

Die gibb will die berufliche Grundbildung für Informatikerinnen und Informatiker attraktiver machen. Weshalb ist das nötig?

Gemäss einer Befragung des Branchenverbands ICT-Berufsbildung Schweiz bemängeln etwa 50 Prozent der austretenden Informatiklernenden, sie hätten in der Berufsfachschule zu wenig gelernt. Das darf nicht sein.

Woran liegt das?

Viele Inhalte werden nicht dann vermittelt, wenn das entsprechende Wissen im Lehrbetrieb gefragt ist. Deshalb schicken einige Lehrbetriebe ihre Lernenden in private Kurse. Ist der Stoff dann in der Berufsfachschule an der Reihe, langweilen sich diese Lernenden.

Die gibb reagiert mit dem Pilotprojekt «Informatikausbildung 4.0». Es flexibilisiert und individualisiert den berufskund-

lichen Unterricht. Was bedeutet flexibilisieren?

Die am Pilotprojekt beteiligten Lehrbetriebe können eines der drei Kompetenzfelder «Application Engineering», «Web Engineering» und «Business Engineering» priorisieren. Die betreffenden Module werden dann von den Lernenden im zweiten statt erst im dritten oder vierten Lehrjahr belegt. Das erhöht die inhaltliche Übereinstimmung zwischen Schule und Praxis.

Das klingt nicht revolutionär. Sind weitere Flexibilisierungen angedacht?

Ja, aber wir gehen Schritt für Schritt vor. Bis zum Projektende 2022 sollen die Lehrbetriebe möglichst viele der 11 Kompetenzfelder priorisieren können. Zudem werden wir das Projekt auf alle drei Fachrichtungen der Informatikgrundbildung ausweiten. Nicht betroffen ist der allgemeinbildende Unterricht.

Das Projekt setzt auch auf Individualisierung. Sprich: auf selbst organisiertes Lernen. Was bedeutet das für die Lernenden?

Sie können bei vorgegebenen Inhalten und Zielen ihr eigenes Lernen vermehrt selber steuern sowie über die Art und Weise ihrer Lernorganisation entscheiden. Die Stoffvermittlung erfolgt weitgehend in der von der gibb entwickelten virtuellen Lern- und Prüfungsplattform smartLearn.

Wie weit gehen die Möglichkeiten der Lernenden, ihr Lernen selber zu steuern?

Die Lernenden können – wie bisher – den integralen berufskundlichen Unterricht besuchen oder nur noch zu den Prüfungen antreten. Dazwischen gibt es alle Abstufungen. Will jemand in einem bestimmten Modul dem Unterricht ganz fernbleiben, braucht es eine schriftliche Vereinbarung zwischen dem Lehrbetrieb, der Schule und der Lernenden bzw. dem Lernenden.

Bringt Informatikausbildung 4.0 den Lernenden wirklich einen Mehrwert?

Ja, das Lernen wird nachhaltiger. Wer zum Beispiel eine Programmiersprache bereits

kennt, muss das entsprechende Modul in der Berufsfachschule nicht mehr besuchen. Stattdessen kann sie oder er im Betrieb an einem Projekt mit eben dieser Programmiersprache arbeiten. Das führt zu positiven Lernerfahrungen und steigert die Motivation.

Und was bringt Informatikausbildung 4.0 den Lehrbetrieben?

Sie können die Ausbildung im Betrieb und die Stoffvermittlung an der Berufsfachschule besser aufeinander abstimmen. Ein Betrieb, der primär Web-Applikationen entwickelt, wird das Kompetenzfeld «Web Engineering» priorisieren. Dadurch kann er seine Lernenden früher in Kundenprojekten produktiv einsetzen.

Das Pilotprojekt nimmt für sich in Anspruch, Modellcharakter für die gesamte Berufsbildung zu haben. Warum?

Es liegt auf der Linie des nationalen Leitbilds «Berufsbildung 2030». Die Berufsbildung soll Kompetenzen bedarfsgerecht und flexibel vermitteln. Mit flexibleren und individualisierten Ausbildungsgängen ist dies möglich. Die Berufsbildung kann so auch rascher auf das sich rasant verändernde wirtschaftliche Umfeld reagieren.

Ist Informatikausbildung 4.0 der erste Schritt zu einer völlig flexibilisierten und individualisierten Berufsbildung?

Uns geht es nicht in erster Linie um Visionen, sondern um Fakten. Das Pilotprojekt soll Grundlagenwissen schaffen, was bezüglich Flexibilisierung und Individualisierung sinnvoll ist bzw. was echten Mehrwert schafft. Das Eidgenössische Hoch-

schulinstitut für Berufsbildung EHB evaluiert deshalb das Projekt wissenschaftlich.

Wie können andere Berufe und Berufsfachschulen von den Ergebnissen profitieren?

Die Evaluation wird frei zugänglich sein. Das heisst: Alle Berufe und alle Schulen können von unseren Erfahrungen profitieren. Zudem bieten wir die virtuelle Lern- und Prüfungsplattform smartLearn auch anderen Ausbildungsinstitutionen an. Einige arbeiten bereits damit.

einsteiger@erz.be.ch

Informatikausbildung 4.0

Das Pilotprojekt «Informatikausbildung 4.0» an der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (gibb) ist mit dem Schuljahr 2018/19 gestartet. Im ersten Jahr nehmen 44 Lernende der Fachrichtung Applikationsentwicklung teil. Die 19 beteiligten Lehrbetriebe konnten frei entscheiden, ob sie am Pilotprojekt mitmachen.

Informatikausbildung 4.0 wird vom Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern sowie vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI finanziell unterstützt. Im Projektausschuss sind die ICT-Berufsbildung Schweiz als Trägerin des Berufs «Informatiker/-in EFZ» sowie mehrere Grossunternehmen vertreten.

www.gibb.ch > Die gibb > Abteilung IET > Innovationsprojekte.
www.smartlearn.ch